

Herausgegeben von  
Michael Geisler und Reinhard Münch

DER NASSAUER  
JOHANN BIERSAK

*Sein Leben als Soldat von 1806 bis 1814*

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2019

Bibliografische Information durch die  
Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet  
diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de>  
abrufbar.

ISBN 978-3-96145-474-7  
Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor  
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

9,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Inhalt

Vorwort.....	7
Der nassauische Veteran Johann Biersack aus Bommersheim .....	11
Meine Recrutirung.....	12
Gefecht bei Durango (31. Oct. 1808).....	19
Marsch in's Innere.....	21
Auf der Brücke von Almaraz.....	22
Zerstörung von Arenas (26. Januar 1809.).....	26
Uebergang über den Tajo und das Steinlager.....	29
Schlacht bei Mesa de Ibor (Todesberg) (17. März 1809).....	33
Vor Truxillo.....	35
Schlacht bei Medellin und Don Benito (Charfreitag 1809).....	37
Schlacht bei Talavera de la Reyna (27. und 28. Juli 1809).....	41
Schlacht bei Almonacid (10. August 1809).....	45
Schlacht bei Ocanna (19. November 1809).....	48
Besetzung der Mancha.....	54
In Albacete.....	60

Nach Alcaraz (24. August 1811). .....	66
Abmarsch aus der Mancha. ....	70
Schlacht bei Vittoria (20. Juni 1813).....	76
Uebergang des zweiten Regiments zu den Engländern. ....	82
Der Bürgerfreund.....	102
Abbildungen.....	103

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Vorwort

Ein sehr seltenes Stück in der Memoirenliteratur ist die ursprüngliche Veröffentlichung der Erinnerungen eines Nassauischen Soldaten, der im fortgeschrittenen Alter seine Geschichte aufgeschrieben hatte und die einen sehr schnell fesselt. Die Serie lief unter dem Titel: „Der nassauische Veteran Biersack aus Bommersheim“ und wurde in der Zeitschrift „Der Bürgerfreund, Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Oberursel“ in den Ausgaben „Nr. 7 vom 03.10. bis Nr. 29 vom 19.12.1863“ veröffentlicht. Weil diese Begeisterung eine bei vielen unserer heutigen Zeitgenossen in gleicher Weise gemachte Erfahrung ist, haben sich Michael Geisler und Reinhard Münch entschlossen, das vorliegende Büchlein mit den entsprechenden Anmerkungen aus dem Bürgerfreund herauszugeben. Der eine ist schon ein ausgemachter Spezialist für die Historie für die Region Main-Taunus- und Hochtaunuskreis, betrachtet diese vorwiegend aus der Sicht der regionalen und individuellen Quellen handelnder Personen (so die Einschätzung von Reinhard Münch). Der andere beschäftigt sich mit der Napoleonischen Zeit von dem Ort aus, wo 1813 die legendäre Völkerschlacht noch heute die Erinnerung an die Zeit vor mehr als 200 Jahren wachhält. Dabei gelingt es ihm, seine Betrachtun-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gen allgemeinverständlich und lebendig auf der Basis von real Erlebtem zu vermitteln (so Michael Geisler).

Wir fanden zusammen, weil man aus Sachsen heraus sicherlich einiges von der Nassauer Geschichte erforschen kann, aber den Spirit am besten von jemanden dazu bekommt, der ganz mit dieser Region verwoben ist. Jedenfalls tauchte bei der Diskussion um ein Nassauer Projekt die Quelle von Johannes Biersack auf, die Michael Geisler sehr vertraut ist. Nachdem nun diese Erinnerungen in das Werk von Reinhard Münch eingeflossen waren, kam die Idee, Biersacks Schrift einem größeren Kreis zugänglich zu machen.

Michael Geisler erläutert zu verschiedensten Anlässen, was es in der Zeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem Soldatentum auf sich hatte. So spielt der Fakt in Biersacks Leben eine Rolle, dass die wenigsten freiwillig zum Militär gingen, die meisten wurden gezogen. Ein idealisiertes Soldatenleben gab es nicht, es war geprägt von langen Märschen zu den wechselnden Kriegsschauplätzen, von Entbehrungen und Belastungen für die jungen Männer. In einer Reportage über Geislers Aktivität heißt es: „Der Ausbruch des Kriegs zwischen Preußen und Frankreich 1806 forderte die Bündnistreue Nassaus, dessen Soldaten 1808 an der Seite

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

der Franzosen in Spanien kämpften. Viele Nassauer starben bei diesen Gefechten, nicht wenige Soldaten desertierten. Auch nach dem Wechsel zur antinapoleonischen Allianz musste Nassau weitere Truppen aufstellen, die in der Schlacht bei Waterloo in der englisch-niederländischen Armee kämpften. Das Waterloo-Denkmal auf dem Luisenplatz in Wiesbaden erinnert an die Nassauer Gefallenen.“

Bei allem Ernst bietet die Geschichte mit ihren vielen Geschichten auch heitere Momente in Biersacks und anderer Erinnerungen. So soll ein Soder Chirurgen darum gebeten haben, seinen „unerzogenen“ 17-jährigen Sohn zum Militär einzuziehen, weil die eigenen Erziehungsbemühungen gescheitert waren.

In der hier vorliegenden Form sei zum Text angemerkt, dass die Beschreibung des Schiffsuntergangs 1814 von einem anderen, vieles spricht für Oberleutnant Keim, stammt. Biersack hatte das Glück auf dem unbeschädigten Schiff gewesen zu sein. Um Verwirrung zu vermeiden, sei noch angegeben, daß es Familien gab, die mehrere Offiziere gestellt haben, so bei Meder (der eine im 2. Reg. übernimmt später das 1., ein anderer kommt bei Texel um) oder bei Goedecke (der eine starb ebenfalls bei Texel, der andere hätte beinahe die Truppe bei Waterloo kommandiert, wäre er nicht vom Pferd

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

getreten worden). Viele weitere Details werden zudem diskussionswürdig sein.

Einige Anmerkungen zu Johann Biersack. *Sein Beruf war der des Bäckers. Am 17. November 1806 wurde er zum Militär eingezogen. Er hatte eine Größe von 5 Schuh 4 Zoll (ca. 1,67 m). Am 6. Dezember 1814 konnte er seinen Abschied nehmen. Wieder zuhause, heiratete er die 5 Jahre ältere Lehrerstochter Maria Anna Justina Walz. Die Ehe blieb kinderlos. Am 4. Januar 1848 (Biersack schrieb 1849) starb Johanns Frau, er selbst am 26. Mai 1867, fast vier Jahre nach Veröffentlichung seiner Erinnerungen im „Bürgerfreund“.*

Das vorliegende Buch versteht sich als winziger Mosaikstein in der Bewahrung historischer Fakten und soll Anregung geben, sich mit dem Kontext seiner Darstellung auseinanderzusetzen. Dabei geht es hier nicht um die Vermittlung der historischen Fakten einschließlich deren Verifizierung und Bewertung, sondern um die Kenntnisnahme und vielleicht einfach nur die Freude, einen wirklichen erlebten und spannenden Lebensabschnitt eines unserer Vorfahren kennenzulernen.

Michael Geisler und Reinhard Münch, Frühjahr 2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



## Der nassauische Veteran Johann Biersack aus Bommersheim

\* Die nachfolgenden Blätter enthalten die Erinnerungen eines gegenwärtig noch lebenden Greises aus dem Dorfe Bommersheim, Herzoglich Nassauischen Amtes Königstein. Er heißt Johann Biersack und ist geboren dahier am 4. Juni 1787. Der Verfasser<sup>1</sup> war bemüht, die ungeschminkte Wahrhaftigkeit des Mannes stets in ihrem eigenen Lichte erscheinen zu lassen. Eine kriegswissenschaftliche Darstellung der Ereignisse wird der Leser aus dem Munde des einfachen Soldaten nicht erwarten. Wer etwas derartiges sucht, der schlage die Geschichtsschreiber auf. Aber der Blick der Geschichtsschreiber von Profession reicht selten bis zu dem Punkte, wo die Ereignisse in ihren Einzelheiten das tägliche Leben berühren. Und doch bleibt es auch für den Kenner der Geschichte noch immer interessant, zu erfahren, wie sich die großen Actionen einem Blicke von unten präsentiren. Zudem haben wir es nicht mit einem bloß Zuschauenden, sondern mit einem Mitwirkenden zu thun. Ich werde unsern Veteranen selbst erzählen lassen und mir nur erlauben, die geschichtlichen Daten beizufügen.

---

1 Johann Baptist Junker urheberrechtlich geschützt!

## Meine Recrutirung.

Mein Vater war ein armer Weber und Tagelöhner, der eine zahlreiche Kinderschaar – 6 Knaben und 2 Mädchen zu ernähren hatte. Davon war ich der älteste Sprößling. Drei von den Söhnen traf das Loos zum Kriegsdienst. Bereits zweimal war ich schon zur Recrutirung in Oberursel gezogen und zu klein befunden worden. Wegen meines Nichterscheinens bei der dritten Aushebung im Jahr 1806 – ich war auf Arbeit auswärts – drohte man mich als Refractär zu behandeln. Mein ängstlicher Vater holte mich noch in der Nacht mit einer Laterne in dem benachbarten Kirdorf ab. Pünktlich stellte ich mich des folgenden Tages auf der Amtsstube in Oberursel<sup>2</sup>, von wo aus man mich nach Biebrich beordnete. Mit mir hatte noch ein anderer Recrut, Namens Sünder von Kahlbac<sup>3</sup>, später mein Schwager, das gleiche Schicksal. Derselbe konnte sich aber nur schwer in seine Lage finden. Er weinte und wollte sich nicht trösten lassen. Aus dem Schlosse zu Biebrich entfernte er sich und versuchte in den Rhein zu springen. Ich brachte ihn von seinem Vorhaben ab und wieder zurück. In Biebrich reihte man uns in das Bataillon ein, wel-

---

<sup>2</sup> heute Stadtarchiv, Marktplatz 1

<sup>3</sup> Hier haben die Erinnerungen Biersack einen Streich gespielt, denn sein Schwager hieß Philipp Stöhrütz!

ches aus den Wiedischen Ortschaften am Rhein unter dem Offizier Reichert gebildet wurde. Zunächst nahm uns die Garnison Diez auf. Nach der Schlacht bei Jena marschirten wir nach Preußen. Unsere Route führte über Hanau, Friedberg, Fulda, Kassel nach Berlin. In Hanau erlebte ich einen strengen Act militärischer Zucht. Soldat Pfeiffer wurde wegen Insubordination zu 8 Gängen Spießruthen verurtheilt. Der zerfleischte Rücken des Unglücklichen machte auf mich einen niederschlagenden Eindruck.

In Berlin bekamen wir den Auftrag, das in Pommern umherschweifende Schill'sche Corps zu verfolgen. Der Marsch führte uns bis an die polnische Grenze. Bei Colberg entfernte sich einer meiner Kameraden, Namens Lambritz, aus der Gegend von Wiesbaden kommend, von uns wegen eines Bedürfnisses. Eine Kanonenkugel schlug ihm das Haupt vom Rumpfe. Da sich unser Feind von dort nach Stralsund verschiffte, so marschirten wir zu Lande über Stettin, Greifswalde vor diese große Festung. Der Marsch dauerte 12 – 14 Tage. Solches geschah im Vorsommer des Jahres 1807, zur Zeit, als die Kartoffeln blühten. Sieben Wochen lagen wir vor der Festung im Freien. Mangel an Lebensmitteln nöthigte uns, die unreifen, erbsengroßen Kartoffeln auszugraben und zu essen. Desgleichen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

war das Wasser rar und schlecht. Wir gruben Cisternen und löschten unseren Durst an dem schlammigen Getränke. Während angestrenzter Arbeit in den Laufgräben beunruhigte uns fortwährend das schwere Geschütz der Festung. Oftmals mußten wir uns schaaarenweise platt auf den Boden werfen, wenn eine Bombe in unserer Nähe niederfiel. Dennoch zerschmetterten die umherfahrenden Stücke Manchen, so daß er das Aufstehen vergaß. Ein Kamerad von mir aus Hochheim am Main rief einmal nach dem Platzen eines solchen Ungethüms aus: „Gott sei Dank, daß Keiner beschädigt ist.“ In demselben Augenblick fiel ihm sein Arm aus dem Rockärmel; ein Bombensplitter hatte ihm denselben sammt der Patrontasche abgerissen und in der Aufregung fühlte er sein Unglück nicht. Eine andere Bombe fiel in einen Sumpf und erstickte darin. Wir holten sie später hervor und entleerten sie ihres Inhaltes. Sergeant Kniesling gerieth auf den Einfall, ein Spautzmännchen daraus zu machen in der Nacht. Während er den Luntten anblies, entzündete sich das Pulver und brachte seine Kleider in Brand. In Folge davon starb er.

(Fortsetzung folgt.)<sup>4</sup>

(Fortsetzung.)

---

4 Der Bürgerfreund. Anzeige= und Unterhaltungsblatt für Oberursel und die Umgegend. No. 7. Samstag den 3. October 1863. [Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!](#)

Einen unserer Brunnen hatten wir in der Nähe der See. Nahten wir uns auch nur in geringer Anzahl demselben, so feuerten die nahe haltenden Schuppen mit 24=Pfündern unter uns. Das Feld sah aus, wie umgepflügt von den vielen Kugeln. Die Festung fiel nach mehrmaligen Angriffen durch Accord. Das Nassauer Bataillon marschirte zuerst hinein. Nach einigen Tagen setzten wir über auf die Insel Rügen und kamen auf Detachement in die Stadt Bergen. Mehrere Nassauer lagen dort im Spitale krank. Während ich dort bei den Kranken verblieb, marschirte das Regiment zurück über Greifswalde nach Oesterreich. Von Ansbach aus wurde dasselbe jedoch nach Hause bestimmt. Tags nach Neujahr 1808 passierte es Frankfurt am Main. Mein Vater, der den Anmarsch des Regiments vernommen hatte, eilte nach Frankfurt, um mich zu sehen. Einige Soldaten sagten ihm, ob absichtlich oder irrthümlich, will ich dahin gestellt sein lassen – ich sei bei Stralsund erschossen worden. Traurigen Herzens verließ er die Stadt. Ich war währenddem wohlbehalten in Bergen. Als die Kranken soweit genesen waren, nahmen wir Urlaub in die Heimath. In Stralsund erklärten jedoch meine Begleiter, daß sie wegen Mattigkeit nicht marschiren könnten. Nach einigen Umständen verschafften wir uns von der Commandantur einen Wagen. Von Ort zu Ort wurden wir auf diese Weise bis nach Frankfurt

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gebracht. In Frankfurt quartirte man uns 5 Mann in den Mainzer Hof ein. Andern Tags brachte uns das Marktschiff mainabwärts nach Hochheim. Einer von uns - Danhäuser aus Höchst – hatte auf dieser Fahrt Gelegenheit, die Thore seiner Vaterstadt wenigstens zu sehen. Unsere letzte Fahrt geschah von Hochheim aus nach Biebrich auf einem Kuhwagen. Das Holbach'sche Bataillon, zu dem wir gehörten, stand damals in Neuwied. Im Sommer 1808 versetzte man mich zu den oranischen Jägern in der Garnison Diez. Bald nachher traf uns die Nachricht, daß wir auf Befehl Napoleons zum Ausmarsch bestimmt seien. Wohin, das wußte noch Niemand.

Nach einer Revue am 20. August 1808 beim Häuserhof in der Nähe von Hofheim, marschirten wir nach Mainz. Ich stand im 2. Bataillon bei den Voltigeurs und traf mit einem Regiment noch denselben Abend in Mainz ein. Andern Tags gings in forcirten Märschen über Oppenheim, an den folgenden Tagen über Worms, Dürkheim, Kaiserslautern, Zweibrücken, Saarbrücken, Forbach, S. Avold. Den 29. August 1808 nahmen uns die Bürgerquartiere in Metz auf. In Metz erfuhren wir erst, daß Bayonne unser Bestimmungsort sei. Der Marsch strengte uns um so mehr an, als wir an jedem Rasttag zum Exerziren ausrückten. Am 11.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Oct. kamen wir nach Bayonne. In der folgenden Nacht passirten wir das letzte französische Städtchen St. Jean de Luiz und betraten bald auf der sog. rothen Brücke (Bidassoabrücke) den spanischen Boden; diese Brücke trägt auf der französischen Seite blaue, auf der spanischen Seite rothe Farbe, weißhalb wir ihr den Namen geben.

Den 15. October bezogen wir das Bivouac bei Durango. Der Regen strömte hernieder und in der stürmischen Nacht kam ein spanisches Streifcorps in unsere Nähe. Einige Schüsse wurden gewechselt und ich wurde als Ordonnanz an unseren Obersten v. Kruse gesendet. Auf dem Weitermarsche nach Durango lösten wir die Franzosen auf dem Vorposten ab. Die spanischen Vedetten reichten bis in unsere Nähe. Sie hatten Geistliche bei sich, welche die Waffen handhabten. Der Anblick war uns etwas Neues. In einem Gebüsch geriethen wir Nachts in ein kleines Gefecht. Mein Bettkamerad Namens Greß<sup>5</sup> (aus Rambach bei Wiesbaden) entfernte sich nicht schnell genug von der Stelle, wo er geschossen, und bekam eine feindliche Kugel in die Schlundgrube. Ohne daß Blut floß, stürzte er nach kurzem Wanken todt nieder. Dies war der erste Mann, den wir auf spanischen Boden verloren.

---

<sup>5</sup> Philipp Sebastian Kreß lebte von 1784 bis 1808!

Einige Tage nachher traf unser Divisionsgeneral Leval\*)<sup>6</sup>, ein Elsässer, bei uns ein. Bei der ersten Revue ging derselbe durch die geöffneten Glieder und als die Soldaten in einzelnen Ausrufen über Hunger klagten, verwies er sie auf ein nahe liegendes bepflanztes Feld mit den Worten: „Frescht Rube!“ Dieses Wort blieb noch lange unter uns als Sprichwort. Klagte Einer über irgend eine Noth, so hieß es gleich: „Frescht Rube!“

- 
- 6 \*) Zur Unterwerfung Spaniens waren nach einem Decrete Napoleons vom October 1808 acht Armee-corps bestimmt. Die deutsche Division wurde dem 4. Armee-corps unter Marschall Lefebre zugetheilt. Ihr Bestand war unter dem Divisionsgeneral Leval bei dem Einmarsch in spanien folgender:

Erste Brigade:

Commandant Obrist v. Porbeck (Baden).

Infant.=Regim. Baden.

„ Nassau.

Eine Batterie Artillerie von Baden.

Zweite Brigade:

Commadeur General Csassé (Holland).

Infant.=Regim. Holland.

Husaren=Regim. Holland.

Eine reitende Batterie Holland.

Dritte Brigade:

Commadeur General Grandjean.

Infant.=Regim. Hessen.

Ein Bataillon Frankfurt.

„ „ Pariser Garde.

Eine halbe Batterie Hessen.

(S. Anth. Der Nass. Truppen am Spanischen Kriege v. Major Hergenhan Wiesb. 1840, pag. 9.)



## Gefecht bei Durango (31. Oct. 1808).

Wir Voltigeurs kamen an einen Bach; auf der jenseitigen Anhöhe stand der Feind und suchte durch Pelotons unsern Uebergang zu verhindern. Die Bretterbrücke war zerstört und wir durchwateten den Bach. Unser Hehl sprang zuerst hinein und wir nach. Mein Sergeant Acker, noch in den 40r Jahren Rezepturdiener zu Cronberg, erhielt einen Schuß durch die linke Seite und stürzte wie todt nieder. Als früherer Scheidscher Jäger bei Churmainz trug er ein Medaillon. Hauptmann Hehl wollte Acker dieses Medaillon abreißen und erhielt in demselben Augenblicke einen Schuß durch die linke Schulter, sodaß er kampfunfähig wurde. Wir bedeckten Acker mit einigem ausgerauten Welschkorn und eilten vor. Da Soldat Ehri von Hofheim einen Schuß in das Bein erhielt, trugen Daum von Schierstein und ich denselben zurück auf einen nahen Hof in Sicherheit. Der Weg führte uns an Acker's Lagerstelle vorbei und da wir beide den Wunsch hatten, ihn nochmals von Angesicht zu sehen, so legten wir Ehri nieder. Während Daum den in eine Pfüze ausgelaufenen Wein schlürfte, raffte ich die Decke Welschkorn von Acker hinweg. Daum sprang auf und trat dem Todtgeglaubten auf den Fuß. Zu unserem Erstaunen schlug dieser die Augen auf. Wir beeilten uns nun, die beiden Ver-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wundeten in Sicherheit auf den Hof zu bringen. Daum fand einen Mantel, der ihnen zur Decke diente. Acker, der später in seinem Leben manches Traurige zu erleben hatte, sagte dann zuweilen in seinem elsässischen Dialect zu mir: „Ihr böse Bube, warum habt ihr mich in Spanien nicht schlafen lassen?“ - Der Feind floh bei Durango vor uns noch in derselben Nacht über Bilbao, und wir folgten nach bis in diese Stadt. In dieser Nacht lag ich bei einem Piquet unter dem Thorbogen eines Klosters, das von den Mönchen verlassen war. Wir suchten in den Räumen desselben nach Beute und Lebensmitteln, kamen in ein hohes Gemach, das mit großen Koffern bis obenhin besetzt war. Bald waren die Säbel zur Hand, die Deckel aufzuschlagen. Metallgeräthe blinkten uns entgegen. Kaum hatten sich jedoch einige etwas angeeignet, so kamen unsere Offiziere und thaten mit blanken Degen der weiteren Plünderung Einhalt. Kopfüber stürzten wir die Treppe hinab. Das Geraubte verbargen die Soldaten in die Kartoffelstengel des Klostersgartens in Hoffnung, es später abzuholen. Wir mußten jedoch weiter, und so mag der rechtmäßige Eigenthümer wieder zu dem Seinigen gekommen sein.

Die Franzosen hielten damals schon einige Festungen in den Pyrenäen besetzt. Man erzählte uns, auf

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

welche listige Weise sie Pampelona eroberten. Unter dem Vorgeben eines Durchmarsches kamen sie in die Stadt. Da Schnee lag, so warfen die Soldaten in 2 Parthien Schneeball. Die Angegriffenen zogen sich allmählich nach der Citadelle zurück. Die nichts Arges ahnende Schildwache duldete den Scherz bis in den inneren Hof, wo die Gewehre in Pyramide standen. Im Nu hatten die Franzosen die Waffen ergriffen, die sich zur Wehr Setzenden niedergemacht und die Wälle besetzt.

(Fortsetzung folgt.)<sup>7</sup>

(Fortsetzung.)

### **Marsch in's Innere.**

Auf unserem Marsche von Bilbao aus über Palenzia, die Festung Burgos nach Madrid lernten wir den kleinen Krieg mit den Gucerillasbanden<sup>8</sup> – Brigants nannten wir sie – zuerst kennen. Aus Wäldern und Schluchten brachen sie hervor und verschwanden eben so schnell bei erstem Wider-

---

7 Der Bürgerfreund. Anzeige= und Unterhaltungsblatt für Oberursel und die Umgegend. No. 8. Mittwoch den 7. October 1863.

8 ~~wohl ein Druckfehler~~ urheberrechtlich geschützt!

stand. Wehe dem Soldaten, der einzeln in ihre Gewalt fiel! Ein grausamer Tod war ihm gewiß. Auch an den Todten übten sie noch ihre Wuth aus, wie sich später an dem Beispiele des Hauptmanns v. Trapp zeigen wird. Wir fanden ermordete Soldaten, welche auf schändliche Weise muthwillig verstümmelt waren. Der gemeine Man war durch die Predigten der Geistlichen gegen uns aufgereizt. Der Mord der Soldaten ward ein verdienstvolles Werk gepriesen, das die himmlische Glorie verdiene. Bei diesen Umständen war es kein Wunder, daß sich auch eine erbitterte Stimmung bei den Soldaten festsetzte.

Der Posttransport nach Madrid mußte, um sicher zu sein, stets von 80 – 100 Mann begleitet werden.

Anfangs December 1808 zogen wir in die Thore der Hauptstadt Spaniens ein und am 10. December rückten wir zu einer großen Revue vor dem Kaiser Napoleon aus.

### **Auf der Brücke von Almaraz.**

Nachdem wir am 13. Januar 1809 nach Talavera de la Reina aufgebrochen waren, traf am 20. der Obrist Kruse bei Almaraz bei uns ein. Eine halbe

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Stunde unterhalb Almaraz steht die Brücke über dem Tajo, die wir überschreiten sollten. Die Straße zieht sich auf dem rechten Ufer von Talavera aus über Oropesa, Calzada, Naval Moral nach Almaraz. Die Spanier standen auf dem jenseitigen Ufer, um unseren Uebergang zu verhindern. Die sämtlichen Voltigeurs der Division waren schon seit einiger Zeit in 8 Compagnien zusammen gezogen und standen unter dem Commando des Herrn Obristlieutenant Meder, den die Soldaten den Beinamen: „Gott verdamme mich“ gegeben hatten. Die Kämpfe an der Brücke von Almaraz dauerten vom 20. Januar 1809 bis den 16. Februar und endigten mit dem Rückzug in die Gegend von Talavera und Arzobispo. Die Spanier drangen über die Brücke und besetzten Almaraz. Da es hieß, die Brücke sei zerstört, so erhielt eine Abtheilung Voltigeurs den Auftrag, sich davon zu überzeugen. Bei der großen Zahl des Feindes – er wurde über 6000 Mann geschätzt – war dies keine leichte Aufgabe. Um die übrige Mannschaft zu schonen, machte Hauptmann von Weyhers mit den Voltigeurs Reh, Busch, Hopp, Bettinger und Nagel den gefährlichen Gang nach der Brücke. Trotz des furchtbarsten Kugelhagels kehrten sie unversehrt zurück, nur Hauptmann Weyhers erhielt eine leichte Blessur. Die Brücke war noch unversehrt. Später sah ich nochmals meinen Sergeanten Daum von

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Schierstein ganz allein auf die Brücke in förmlichem Paradeschritte vorgehen, um sich von ihrem guten Zustande zu überzeugen. Der Feind hatte sich von der Brücke etwas nach dem Gebirge zurückgezogen. Da wir die Brücke und das diesseitige Ufer besetzten und theilweise verschanzten, so wurden wir eines Nachmittags von dem Feinde angegriffen. Hauptmann von Trapp hielt mit 70 Mann die Mitte der Brücke besetzt. Das Schießen dauerte bis in die Nacht, und Herr von Trapp erhielt einen tödtlichen Schuß durch den Leib, woran er bald darauf starb. Wir begruben ihn während des Rückzugs unter eine Korkeiche. Als wir einige Zeit nachher wieder zu dieser Stelle gelangten, war der Leichnam ausgegraben und an den Baum aufgehängt. So erbittert waren die Spanier, daß sie auch unsern Leichnamen keine Ruhe gönnten. Wir begruben unsern Hauptmann zum zweitenmal. \*)<sup>9</sup>

---

9 \*) Hauptmann von Trapp stand seit seinem 14. Jahre in militärischen, früher in kurtrierischen, später in nassauischen Diensten. Er war zu Ehrenbreitstein geboren und Sohn des früher österreichischen, später kurtrierischen Obristlieutenants von Trapp, ist Vater des nassauischen Regierungsraths von Trapp in Wiesbaden und des früheren Auditeurs, jetzt Herzogl. Landoberschultheißen von Trapp in Königstein. [Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt!](#)